

**Lektion 13**  
3|01

**Aufgabe 1b**

Nadine: Hallo, ich bin Nadine und meine Lieblingstiere sind Tauben. Warum? Weil ich sie so schön finde! Aber Tauben sind nicht nur hübsche, sondern auch extrem intelligente Vögel. Die meisten Menschen wissen das nicht. Für einige von ihnen sind Tauben sogar richtige Feinde! Sie nennen sie „die Ratten der Luft“, weil sie in der ganzen Stadt rumfliegen und überall Dreck machen. Manche Leute erschrecken richtig, wenn 'ne Taube mal zufällig in ihre Nähe kommt. Weil man sich bei denen angeblich lauter schlimme Krankheiten holen kann. Ich glaube, das sind bloß Vorurteile! Ich füttere jetzt schon jahrelang die Tauben im Stadtpark. Fast jeden Sonntag bin ich dort und auch fast bei jedem Wetter. Die Vögel erkennen mich schon von Weitem und kommen sofort zu mir. Sie setzen sich auf meine Schultern, sie fressen mir aus der Hand. Krankheiten? Null! Nicht mal 'n Schnupfen hab' ich gekriegt! Ich denke, Menschen und Tauben sollten zusammenleben und einfach Freunde sein.

**Lektion 14**  
3|02

**Aufgabe 1b**

Dhakiya: Du Claudia, hast du dich jetzt eigentlich schon beworben?  
Claudia: Ja, also ... das wollt ich eigentlich gestern mal machen ...  
Dhakiya: Aber?  
Claudia: Als ich auf die Seite gegangen bin, da ist gleich so'n Chat aufgegangen, so à la „Hallo! Toll,

dass du dich bei uns bewerben willst! Das ist ganz einfach.“ oder so ...

Dhakiya: Na ja, ein Bewerbungs-Chatbot halt, oder?  
Claudia: Jaja, genau. Jedenfalls hat's mir da schon wieder gereicht.  
Dhakiya: Und wieso?  
Claudia: Na, ich finde das halt irgendwie unheimlich! Da frag ich mich dann: Ist das jetzt wirklich 'ne Maschine, die da so hyperfreundlich mit mir spricht, oder sitzt da vielleicht doch irgendwo ein Mensch, ...  
Dhakiya: ... der nur darauf wartet, dass du dich endlich bewirbst? Ach Claudia! Hey, soll'n wir das vielleicht mal zusammen anschau'n? Wie heißt denn die Seite?  
Claudia: Wie? Jetzt? Um halb 12 in der Nacht?  
Dhakiya: Warum denn nicht? Dem Chatbot isses jedenfalls egal, wann du deine Daten eingibst. Komm, das probieren wir jetzt!  
Claudia: Okay! Na dann mal los ... Wenn ich dran denke, wie das war, als ich mich zum ersten Mal beworben habe ...!  
Dhakiya: Ja, das lief noch'n bisschen anders, oder? Wie lang ist das denn her?  
Claudia: Na ja, soo lang auch wieder nicht! ... So ungefähr 12, 15 Jahre?

**Lektion 15**  
3|03

**Aufgabe 5b**

Pia: Halli-Hallo! ... Hier sind Pia ...  
Marc: ... und Marc ...  
Pia: ... und gleich beginnt Folge 47 von unserem Podcast ...

- Pia und Marc: ... SEHENSWERT!
- Pia: Aber zuerst noch 'ne kurze Info für alle, die heute zum ersten Mal bei uns reinhören ... Wir besprechen hier nur Filme, von denen wir denken:
- Marc: Die sind sehenswert, ...
- Pia: ... die sollte man sich ansehen.
- Marc: Das können ganz neue Filme sein, aber auch ältere ...
- Pia: In dieser Folge stellen wir euch einen Kinofilm aus dem Jahr 2021 vor. Er ist von der deutschen Regisseurin Maria Schrader.
- Marc: Sein Titel: ... „Ich bin dein Mensch“
- Pia: Manche von euch denken jetzt vielleicht an einen berühmten Song von Leonard Cohen.
- Marc: Darin geht es um einen Mann, der einer Frau einfach ALLES verspricht.
- Pia: Sie kann sich also wünschen, wie er sein soll ... und was er für sie machen soll ...
- Marc: Egal, was sie will, ... er tut für sie ALLES!
- Pia: Tja, und schon sind wir mitten in unserem heutigen Film: „Ich bin dein Mensch“
- Marc: Aber erst kommt noch 'ne ganz kurze Werbung ...
- Pia: Tja, sorry, Leute! ... Irgendwie müssen wir unseren Podcast ja finanzieren!
- Pia und Marc: Bis gleich!
- Lektion 15**  
**3|04**  
**Aufgabe 6a+b**
- Pia: Okay! ... Weiter geht's mit Folge 47 von „SEHENSWERT“!
- Marc: „ICH BIN DEIN MENSCH“, so heißt der Film, den wir kurz besprechen wollen. Er spielt in Berlin, ... irgendwann in der nahen Zukunft.
- Pia: Es gibt zwei Hauptpersonen: Die eine heißt Alma. Sie ist Wissenschaftlerin an einer Berliner Universität ... Alma ist etwa 40 Jahre alt und seit einiger Zeit ist sie Single.
- Marc: Die andere Person heißt Tom.
- Pia: Tja, ... nun könnte man sagen: Aha! ... Eine Frau, ... ein Mann, ... eine ganz normale Liebesgeschichte!
- Marc: Könnte man ... Stimmt aber nicht! ... Denn Tom sieht zwar aus wie ein Mensch ...
- Pia: ... Tom spricht wie ein Mensch ...
- Marc: ... und er fühlt sich auch an wie ein Mensch ...
- Pia: ... aber er ist kein Mensch ... Tom ist ein humanoider Roboter, ... hergestellt von einer High-Tech-Firma ...
- Marc: ... und die will ihre neuen Super-Robots nun schnell auf den Markt bringen. Die gutaussehenden Luxus-Maschinen sollen nämlich perfekte Partner für alle einsamen Menschen werden ...
- Pia: Na ja, ... für alle, die sich sowas leisten können!
- Marc: Richtig ... und die können ihren Robot auch ganz nach Wunsch programmieren lassen ... und ihn sogar heiraten, wenn sie wollen!
- Pia: Aber vorher muss die Firma noch einen wissenschaftlichen Praxistest mit zehn menschlichen Testpersonen machen.
- Marc: Alma ist eine dieser Testpersonen. Drei Wochen lang soll sie mit dem Roboter Tom zusammenleben, der genau für

- sie programmiert worden ist.  
Danach soll sie ein Gutachten über ihre Erfahrungen schreiben.
- Pia: Alma hat eigentlich überhaupt keine Lust auf diesen Test. Sie macht nur mit, weil sie und ihr Uni-Team dafür mehr Forschungsgeld bekommen.
- Marc: Tja, und so steht dann eines Abends Tom in Almas Wohnung. Alma hat schon ein kleines Zimmer für ihn vorbereitet. Tom wundert sich: ... „Schlafen wir nicht im selben Bett?“ fragt er ...
- Pia: Alma gibt ihm keine Antwort ... und wünscht ihm nur eine gute Nacht. Als sie am nächsten Morgen aufsteht, hat Tom das Wohnzimmer aufgeräumt, alle Bücher im Regal neu sortiert und ein tolles Frühstück gemacht.
- Marc: „Mein Algorithmus ist darauf ausgerichtet, dich glücklich zu machen“, sagt er zu Alma.
- Pia: Almas Antwort: „Super! Ja, dann dürfte es kein Problem sein, mich einfach in Ruhe zu lassen ... Das macht mich am glücklichsten.“
- Marc: Auweia! ... Das können ja lustige drei Wochen werden, was?
- Pia: So, jetzt aber schnell noch 'ne Werbung! ... Gleich geht's weiter!
- Marc: Vielen Dank für eure Geduld!
- Meisterwerk! Da stimmt wirklich alles: Super Drehbuch, ... perfekte Regie, ... fantastische Darsteller:innen ...
- Pia: ... und viele spannende Fragen über unsere Zukunft!
- Marc: Zum Beispiel?
- Pia: Na ja, eine Zusammenarbeit mit Robotern gibt's ja schon ... Aber leben wir bald auch mit ihnen zusammen? ... Und könnte es irgendwann sogar Liebesbeziehungen zwischen Menschen und humanoiden Robotern geben?
- Marc: Liebe? ... Na ja, ich weiß nicht, ... wenn so'n Robot immer nur das macht, was du dir wünschst, ... wäre das wirklich Liebe?! ... Zu 'ner echten Liebesbeziehung gehören doch Personen, die sich frei entscheiden können, oder? ...
- Pia: Na und?
- Marc: Roboter können das nicht ... Alles, was sie tun, ist vorprogrammiert.
- Pia: Jaaa, die Roboter von heute! ... Aber die von morgen sind vielleicht ganz anders?
- Marc: Okay, du hast recht: ... Das sind sehr spannende Fragen, die in den nächsten Jahren immer wichtiger werden ...
- Pia: Ja, und deshalb: „ICH BIN DEIN MENSCH“ ist absolut ...
- Pia und Marc: ... „SEHENSWERT!“

## Lektion 15 3|05

### Aufgabe 7a+b

- Marc: Tja, Leute! ... Alma und Tom? ... Drei Wochen lang zusammen? ... Was für 'ne Geschichte könnte das wohl werden?
- Pia: Wir werden's euch nicht verraten, ... denn Ihr wollt den Film ja vielleicht selbst noch sehen ...
- Marc: Ja! Das können wir euch wirklich empfehlen! ... Er ist ein echtes

## Lektion 16 3|06

### Aufgabe 1a

- Ansage: Hallo und herzlich willkommen bei Ihrer Spaliabank Siegen.
- Kalan: Äh, guten Tag, mein Name ist Kalan Banda, ich ...

**Ansage:** Für Überweisungen per Telefon drücken oder sprechen Sie bitte die 1. Für Fragen zum Online-Banking: die 2. Für Aufträge zu Wertpapieren: die 3. Für alle anderen Themen: die 0. Um die Wartezeit für Sie zu verkürzen, halten Sie bitte Ihre EC-Karte bereit.

Für Überweisungen per Telefon drücken oder sprechen Sie bitte die 1. Für Fragen zum Online-Banking: die 2. Für Aufträge zu Wertpapieren: die 3. Für alle anderen Themen: die 0....

**Kalan:** ... Null?

**Ansage:** Entschuldigung, ich habe Sie leider nicht verstanden. Nennen Sie bitte eine Zahl von 0 bis 3 oder verwenden Sie zur Auswahl Ihre Telefontastatur.

**Kalan:** Null!

**Ansage:** Herzlich willkommen bei Ihrer Spaliabank Siegen. Leider rufen Sie außerhalb unserer Servicezeiten an. Diese sind: montags bis freitags, von 8 bis 18 Uhr. Weitere Informationen finden Sie unter [www.spaliabank-siegen.de](http://www.spaliabank-siegen.de). Wenn Sie Ihre Bank- oder Kreditkarte sperren müssen, wählen Sie einfach die 116 116, aus dem Ausland mit der Vorwahl für Deutschland 0049. In dringenden Notfällen verbinden wir Sie jetzt mit unserem Notdienst. Vielen Dank.

Bitte haben Sie etwas Geduld. Sie werden gleich mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter verbunden ... Bitte haben Sie etwas ...

**Kalan:** Nein. Kein dringender Notfall. Ich möchte nur ein Konto eröffnen! Auf Wiederhören!

## **Lektion 16** **3|07**

### **Aufgabe 1b**

**Ansage:** Hallo und herzlich willkommen bei Ihrer Spaliabank Siegen.

**Kalan:** Äh, guten Tag, mein Name ist Kalan Banda, ich ...

**Ansage:** Für Überweisungen per Telefon drücken oder sprechen Sie bitte die 1. Für Fragen zum Online-Banking: die 2. Für Aufträge zu Wertpapieren: die 3. Für alle anderen Themen: die 0. Um die Wartezeit für Sie zu verkürzen, halten Sie bitte Ihre EC-Karte bereit.

Für Überweisungen per Telefon drücken oder sprechen Sie bitte die 1. Für Fragen zum Online-Banking: die 2. Für Aufträge zu Wertpapieren: die 3. Für alle anderen Themen: die 0....

**Kalan:** ... Null?

**Ansage:** Entschuldigung, ich habe Sie leider nicht verstanden. Nennen Sie bitte eine Zahl von 0 bis 3 oder verwenden Sie zur Auswahl Ihre Telefontastatur.

**Kalan:** Null!

**Ansage:** Herzlich willkommen bei Ihrer Spaliabank Siegen. Leider rufen Sie außerhalb unserer Servicezeiten an. Diese sind: montags bis freitags, von 8 bis 18 Uhr. Weitere Informationen finden Sie unter [www.spaliabank-siegen.de](http://www.spaliabank-siegen.de). Wenn Sie Ihre Bank- oder Kreditkarte sperren müssen, wählen Sie einfach die 116 116, aus dem Ausland mit der Vorwahl für Deutschland 0049. In dringenden Notfällen verbinden wir Sie jetzt mit unserem Notdienst. Vielen Dank.

Bitte haben Sie etwas Geduld. Sie werden gleich mit einer Mitarbeiterin oder einem

Mitarbeiter verbunden ... Bitte haben Sie etwas ...

Kalan: Nein. Kein dringender Notfall. Ich möchte nur ein Konto eröffnen! Auf Wiederhören!

wirklich. Das wird dann ziemlich teuer. Da ist eine Haftpflichtversicherung also auch sinnvoll. Oder zum Beispiel: ...

Mensch, Kalan: Tut mir leid! Du bist im Stress und ich schick dir noch mehr Infos! Das ist zwar total nervig, aber leider eben auch ziemlich wichtig!

## Lektion 16 3|08

### Aufgabe 4a

Elisa: Kalan, mir ist noch was eingefallen. Vielleicht ist das ja auch interessant für dich ... weil du ja gefragt hast, ob ich dir eine Bank empfehlen kann. Ich hab dann gleich gesagt: Das ist billig, das ist praktisch ... aber man kann sich natürlich auch überlegen: Was macht die Bank eigentlich mit meinem Geld? Ich mein', wir lassen ja ziemlich viel Geld bei der Bank und die Bank investiert das Geld dann in irgendwelche Projekte. Es gibt jetzt immer mehr sogenannte „nachhaltige“ Banken. Die achten auf Umweltschutz und auf soziale Fragen. Also, die finanzieren zum Beispiel keine Projekte in der Ölindustrie oder: keine Unternehmen, wo Kinder arbeiten ... Ja, keine Ahnung. Vielleicht hast du jetzt auch keine Zeit, dich mit sowas zu beschäftigen ...

Elisa: Na ja, also zum Beispiel: Du mietest eine Wohnung und dann verlierst du den Schlüssel von der Eingangstür und dann macht der Vermieter das Schloss neu und alle Mieter bekommen neue Schlüssel. Wenn du keine Haftpflichtversicherung hast, dann musst du das selber zahlen. Oder: Du kaufst dir ein Regal und dann stellst du es am Gehweg kurz ab und es fällt irgendwie um und fällt auf ein Auto, das da gerade parkt. Und die Person, der das Auto gehört, macht dann sicher gleich die Farbe vom ganzen Auto neu. Ja. So ist das

## Lektion 17 3|09

### Aufgabe 2a+b

- 1 Ich finde den Musiker sehr berührend ... Wie der da ganz allein Trompete spielt und sich um nix anderes kümmert! ... Das find' ich kreativ, ... das beeindruckt mich, ... das sieht einfach schön aus!
- 2 Aaalso ... Street-Art find' ich ja ganz okay ... Aber diese Wörter, ... diese tags ... oder wie die heißen ... davon halt' ich nicht so viel ... Das erinnert mich irgendwie an Hunde, die an jeder Ecke ihr Bein heben ...
- 3 Irgendwo mal'n paar Graffitis, ... meinetwegen! ... Aber warum müssen diese Typen alle Wände anmalen? ... Das finde ich ehrlich gesagt unmöglich ... So etwas lehne ich ab! ... Es stört mich, wenn da überall so'n Durcheinander ist ... Das sieht einfach nicht schön aus!
- 4 Da! Gucken Sie mal! Diese zwei Eulen da unten ganz rechts, ... haben Sie die schon gesehen? ... Die find' ich richtig gut ... und auch total verrückt ... mit ihren großen schwarzen Augen! ... Und da hat dann auch noch jemand „Eulen heulen!“ drunter geschrieben! ... Das find' ich echt witzig!

## Lektion 18 3|10

### Aufgabe 1a

Moderator: Frau Franz, Sie arbeiten als „Schauspiel-Patientin“. Was bedeutet das genau?

Fr. Franz: Ich bin Schauspielerin. Und ich spiele die Rolle einer Patientin.

Oder besser gesagt: von mehreren verschiedenen Patientinnen. Und manchmal auch die Rolle von Angehörigen, also: Mütter, Töchter oder Freundinnen von Kranken.

Moderator: Sie spielen also, sagen wir mal ... Menschen im Krankenhaus, beim Arzt ... WO spielen Sie das? Wer ist Ihr Publikum?

Fr. Franz: Also, ich spiele NICHT im Theater. Auch nicht im Krankenhaus. Sondern in der Universität. Und ein Publikum in dem Sinn habe ich nicht. Wir spielen nämlich ZUSAMMEN: im Rahmen von Kommunikationstrainings. Da lernen Medizinstudentinnen und – studentinnen, wie man mit den Kranken und mit ihren Angehörigen kommuniziert, wie man sich als Arzt, als Ärztin verhalten kann.

Moderator: Wie genau muss man sich das vorstellen? Können Sie uns das etwas genauer erklären?

Fr. Franz: Na ja, das ist so ähnlich wie ein Rollenspiel. Ich bin zum Beispiel die Patientin: In meinem Drehbuch steht, wie es mir geht, was mir fehlt, wie meine Krankheitsgeschichte ist. Die Studierenden spielen die Rolle der Ärztin oder des Arztes: Sie müssen zum Beispiel ein Erstgespräch mit mir führen oder mir eine Untersuchung erklären oder eine Operation ankündigen. Danach gibt es dann eine Feedback-Runde, zusammen mit der Professorin, die die Kommunikationstrainings leitet. Da besprechen wir dann gemeinsam: Wie ist das Gespräch gelaufen, wie haben wir uns gefühlt, was war gut und was war nicht so gut. Denn die Studierenden sollen dabei ja etwas für ihren späteren Beruf lernen.

Moderator: Bei der Arbeit sind Sie also oft ... krank ... Wie ist das für Sie?

Fr. Franz: Ja, das ist natürlich sehr intensiv. Und zwar auf allen Seiten! Es geht um Gefühle, um Ängste, um sensible Kommunikation. Und die

Studierenden sind oft ziemlich aufgeregt. Das braucht viel Energie. Aber es kommt auch viel dabei heraus: Die Studentinnen und Studenten sind meistens sehr dankbar, dass sie diese Situationen einmal ausprobieren können, bevor sie dann später mit echten Patient:innen sprechen müssen ... Ich bin auch dankbar. Für diesen Beruf: Denn ich kann da bei einer wirklich guten Sache mitmachen.

Moderator: Wie sind Sie denn zum Beruf der Schauspielpatientin gekommen?

Fr. Franz: Tja! ... Ich bin ja ursprünglich Bibliothekarin! Fürs Theater habe ich mich erst mit 45 entschieden. Zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht mal, dass es so etwas wie Schauspielpatient:innen überhaupt gibt. Da bin ich erst während meiner Ausbildung draufgekommen, mehr so zufällig: über eine Anzeige am Theater-Institut. Als ich den Job dann ausprobiert habe, habe ich gemerkt: Das ist genau das, was mich am Theater begeistert: Dass man Realität spielt und sie damit verändern kann. Ich finde, Schauspielpatientin in Kommunikationstrainings – das ist genau das Richtige für mich.

## **Lektion 19** **4|01**

### **Aufgabe 1b**

Herbert: Und, Alina? Weißt du jetzt schon, was du machen willst, nach dem Praktikum hier?

Alina: Hmm ... zu Hause erwarten sie, dass ich nach Ljubljana zurückkomme und meinen Master mache.

Herbert: ... Aber?

Alina: Aber ... ja: Die Arbeit hier macht mir Spaß. Sehr viel Spaß.

Herbert: Ja. Mir auch. ... Wenn man sieht, wie so ein Baum wächst. Und wie

daraus ein ganzes Haus werden kann. ... Holz ist besonders. Nur dass du's weißt: Wir freuen uns, wenn du noch länger bei uns im Betrieb bleibst. Bei uns kannst auch eine Ausbildung machen. Also richtig Zimmerin lernen. Ist ein schöner Beruf. Mir zumindest ist's noch nicht langweilig geworden. Und ich mach das jetzt schon recht lang.

- Alina Wie lang machst du das denn schon?
- Herbert Schon immer ... Da drüben, an der Wand, da hängt mein Meisterbrief. Der ist von 1975. Da hab ich meine Meisterprüfung gemacht.
- Alina Seit 1975?
- Mann Nein, nein, länger! Angefangen hab ich hier, als ich 15 war. Als Lehrling. Nach der Ausbildung bin ich weg: meine Wanderjahre. Ich war drei Jahre lang unterwegs, allein, zu Fuß. Hab in verschiedenen Zimmereien gearbeitet, in Deutschland, in Österreich, und auch in Norditalien. Das war so Tradition: damit man andere Orte und Leute kennenlernt, und andere Arbeitstechniken. Ich wär gern noch nach Frankreich weiter. Aber meine Familie hat sich das anders vorgestellt: Ich musste heim und den Meister machen. Ich sollt' ja den Betrieb übernehmen und das hab ich dann gemacht. Das ist jetzt fast 50 Jahre her. Ja, so war das. Die Familie halt, gell?
- Alina Hmhm.
- Herbert Wie gesagt, hier kannst auch eine Ausbildung machen. Denk halt mal drüber nach und hör dich um. Und wenn'st was brauchst, fragst mich.
- Alina Gut. Danke, Herbert.

## Lektion 20 4|02

### Aufgabe 1b

- Sara: Hallo Hermann! Wie geht's dir? Ich hab' grade deinen Post gesehen ... sehr passend zum Montagmorgen! Ich stimme komplett zu: Wir Menschen gewöhnen uns leicht an Stress und ändern lange nichts, wenn es uns schlecht geht. Wollte nur noch kurz was zu der Geschichte mit dem Frosch sagen ... Die hört man zwar immer wieder, aber sie stimmt ja leider nicht. Oder besser gesagt: zum Glück! Denn in Wirklichkeit bleibt der Frosch nämlich nicht sitzen, bis das Wasser kocht, sondern er rettet sich natürlich. Muss man nur mal 'nen Biologen fragen ... Na ja, es gibt schlimmere „Fake News“! Aber du hast natürlich Recht: Wir sollten uns wirklich öfters Gedanken darüber machen, was der Stress mit uns macht. Sollten es mal besser so machen wie die richtigen Frösche! Danke jedenfalls! Und schönen Tag noch!

## Lektion 20 4|03

### Aufgabe 3a+b

- Moderator: Hallo und herzlich willkommen zu „Nachgedacht!“, mein Name ist René Winkler und heute geht es bei uns in der Sendung um „Fake News“. Ich begrüße dazu bei mir im Studio: Sara Hüllnitz; sie hat sich als freie Journalistin mit dem Thema beschäftigt. Und Jens Pedersen, er hat Medienwissenschaft studiert und bietet Workshops zum Thema „Fake News“ an, zum Beispiel in Schulen. Hallo Sara, hallo Jens, danke fürs Kommen!
- „Fake News“, also „Falsche Nachrichten“, das sind

	<p>Informationen, die wie journalistische Nachrichten aussehen, aber: Sie widersprechen den Tatsachen, sie passen nicht zu den Fakten, sie sind nicht wahr. Und: Fake News werden meistens mit einer bestimmten Absicht veröffentlicht, mit einem Ziel: Die Menschen sollen eine falsche Information glauben, damit sie z.B. ein bestimmtes Produkt kaufen (oder nicht kaufen), oder eine bestimmte Person wählen (oder nicht wählen) oder einfach über ein bestimmtes Thema sprechen. Nun, es ist ja nicht neu, dass falsche Informationen verbreitet werden. Warum machen sich heute so viele Menschen deswegen Sorgen?</p>	<p>Inhalte kritisch diskutiert. Im Netz kann jeder alles Mögliche behaupten!</p>
		<p>Moderator: Vor allem junge Leute sind ja sehr viel in Sozialen Medien unterwegs, informieren sich übers Internet, vertrauen auf Influencer ...</p>
		<p>Sara: Das stimmt vielleicht, aber Vorsicht! Man braucht nicht zu glauben, dass nur Jugendliche für sogenannten „bullshit“ offen sind. Im Gegenteil. Untersuchungen zeigen ja, dass ALLE unkritisch gegenüber Fake News sein können: Junge und Alte, Männer und Frauen, egal, welche politische Meinung sie vertreten.</p>
Jens:	<p>Neu ist, dass wir heute in einer digitalen Welt leben: Falsche Informationen lassen sich in kürzester Zeit mit unglaublich vielen Leuten teilen. Wenn ich an manche Jugendliche aus meinen Workshops denke – viele sind Fans von irgendwelchen Serienstars – da kommt durch ein Forum die schreckliche Nachricht: „Serienstar XY bei Autounfall verletzt“ – „Oh my god! Crazy! Schock!“ – und „Klick“, schon ist es passiert: ohne lange zu überlegen, haben sie die falsche Info an ihre gesamten Freundinnen und Freunde weitergeleitet. So schnell geht das ...</p>	<p>Moderator: Aber warum glauben Menschen so leicht irgendwelche Lügen? Was passiert da?</p>
		<p>Jens: Na ja, da gibt es verschiedene Erklärungen. Eine davon ist: Menschen hören gern Informationen, die zu ihrem Weltbild passen. Zum Beispiel: Ich bin gegen bestimmte Fastfood-Ketten. Und dann lese ich, dass in den Hamburgern – sagen wir mal: Fleisch von Mäusen – entdeckt worden ist. Wahnsinn! Statt dass ich die Info überprüfe, bin ich einfach nur schockiert! Nein: Eigentlich freue ich mich fast ein bisschen, denn ich hab's ja immer schon gewusst.</p>
Sara:	<p>Dazu kommt, dass im Internet und in den sozialen Medien ja eine riesige Menge an Informationen zugänglich ist: Neben den traditionellen Medien, also den Zeitungen, Fernsehen und Radio, gibt es jede Menge Blogs, Foren, Chatrooms und so weiter. Auf allen diesen Kanälen teilen Menschen Informationen, und zwar meistens, ohne dass eine journalistische Redaktion die</p>	<p>Sara: Was ich auch sehr interessant finde: Psychologen haben in Experimenten herausgefunden, dass Menschen eine falsche Nachricht eher glauben, wenn sie sie schon einmal gehört haben. Kennen Sie die Geschichte vom Frosch im heißen Wasser? Das ist so ein Beispiel, das immer wieder in verschiedenen Medien auftaucht ... Jedenfalls: Bei Fake News spielt die Wiederholung eine Rolle. Das finde ich ziemlich</p>



gefährlich, denn es bedeutet ja:  
Man braucht eine Lüge nur lange  
genug zu wiederholen, dann wird  
sie irgendwann geglaubt.

Jens: Ja, das finde ich auch eine sehr  
unheimliche Vorstellung.

Moderator: Ich glaube, heute geht es vielen  
Menschen so: Manchmal weiß  
man gar nicht mehr, was man  
glauben soll. Es macht unsicher,  
wenn man zwischen richtig und  
falsch nicht klar unterscheiden  
kann. Meine Frage an Sie: Was  
kann man denn tun, anstatt nur  
zu warnen und sich Sorgen zu  
machen?

Sara: Ich sehe hier uns Journalist:innen  
in einer ganz besonderen  
Funktion. Stichwort  
„Faktenfinder“: Wir müssen  
Fakten recherchieren, damit Fake  
News keine Chance haben.  
Inzwischen haben ja alle  
öffentlichen Medien solche  
Redaktionen ...

Jens: Für mich ist außerdem ganz klar:  
Wir brauchen Erziehung zum  
kritischen Umgang mit Medien,  
vor allem mit digitalen Medien.  
Und zwar vom Kindergarten bis  
zur Erwachsenenbildung. Regel  
Nummer 1: Man darf nicht alles  
glauben. In meinen Workshops  
zum Thema „Fake News“ erkläre  
ich, wie man Schritt für Schritt  
vorgehen kann: Quellen und  
Datum überprüfen, Inhalte  
checken, mit anderen  
Informationen vergleichen,  
Sprache analysieren, Fotos und  
Videos genau anschauen,  
überlegen: Wem nützt diese  
Information? ... Oft braucht man  
gar nicht lange zu suchen, bis  
man den Fehler findet!

Moderator: Insgesamt kann man also sagen:  
Um Fake News zu erkennen,  
braucht man oft keine  
Journalistin, oder kein  
Medienwissenschaftler zu sein!  
Ich bedanke mich ganz herzlich

bei euch, Sara und Jens! Und an  
unsere Zuhörerinnen und  
Zuhörer sage ich: „Danke fürs  
Zuhören, machen Sie's gut und ...  
bleiben Sie kritisch!“

## **Lektion 20** **4|04**

### **Aufgabe 4a**

Jens: Man braucht nicht lange zu  
suchen, bis man den Fehler  
findet.

Moderator: Um Fake News zu erkennen,  
braucht man keine Journalistin  
zu sein.

Sara: Man braucht eine Lüge nur oft zu  
wiederholen, dann glaubt man  
sie irgendwann.

## **Lektion 20** **4|05**

### **Aufgabe 5a**

- 1 Im Internet werden oft Infos verbreitet, ohne  
dass eine Redaktion sie kritisch diskutiert.
- 2 Ich bin einfach nur schockiert, statt dass ich  
die Info überprüfe.
- 3 Manche leiten eine Info an ihre Freunde  
weiter, ohne lange zu überlegen.
- 4 Was kann man denn tun, anstatt nur zu  
warnen?

## **Lektion 22** **4|06**

### **Aufgabe 3a**

Mutlangen in Süddeutschland, im Jahr 1983: Eine  
Demonstration blockiert den Eingang zu einem  
Raketenslager. In der Mitte dabei eine junge Frau,  
sie trägt eine Jacke voll mit Symbolen der  
Friedensbewegung, auf dem Kopf einen  
Stahlhelm, der mit Blumen geschmückt ist. Das  
berühmte Foto zeigt Petra Kelly: deutsche  
Umwelt- und Friedensaktivistin und  
Gründungsmitglied der Partei „Die Grünen“ – Ein

„Kalenderblatt“ zu Petra Kellys 75. Geburtstag – und zu ihrem 30. Todestag in diesem Jahr.

## Lektion 22

4|07

### Aufgabe 3b+c

Petra Kelly wurde am 29. November 1947 als Petra Karin Lehmann in Günzburg, einer Kleinstadt in Bayern, geboren. Sie wächst bei ihrer alleinerziehenden Mutter und mit ihrer Großmutter „Omi Birle“ auf. Als Petra 11 Jahre alt ist, heiratet ihre Mutter den amerikanischen Soldaten John Kelly, Petras Halbschwester Grace wird geboren, und die Familie zieht in die USA um.

Die weitere Schulzeit und ihr Studium verbringt Petra Kelly in den USA: zwischen 1960 und 1970. In dieser Zeit beginnt sie sich politisch zu interessieren: für feministische Ideen, für die Kritik an Rassismus und für den friedlichen Kampf von Bürgerrechts-Aktivistinnen wie Martin Luther King. Sie entscheidet sich für ein Studium der Politik und der Internationalen Beziehungen und geht dazu 1966 nach Washington D.C. Dort wird sie politisch aktiv: im Wahlkampf für die Präsidenten-Wahl 1968, auf der Seite des Demokraten Robert F. Kennedy.

1970 kommt Petra Kelly zurück nach Europa: Sie macht ein Master-Studium an der Universität Amsterdam und arbeitet ab 1971 in Brüssel, für die Europäische Gemeinschaft. Neben ihrem Vollzeit-Job engagiert sie sich weiter für ihre politischen Ziele: für Frieden, für Menschenrechte und für eine Welt ohne Atomkraft. Sie nimmt an Demonstrationen teil, sie hält Reden und tritt im Fernsehen auf. Dieses Doppelleben als Beamtin und Aktivistin bedeutet, dass sie auch nachts arbeitet und oft nur vier Stunden schläft. Petra Kelly lebt, als ob ihre Tage 48 Stunden hätten. Für ihr großes Engagement bekommt sie 1982 den „Right Livelihood Award“, den sogenannten „Alternativen Nobelpreis“.

In dieser Zeit ist sie Mitglied der SPD. Doch sie ist nicht einverstanden mit der Politik der SPD-Regierung. Deshalb verlässt sie die Partei und gründet 1980, zusammen mit anderen Aktivistinnen und Aktivisten, die Partei „Die Grünen“. Nur drei Jahre später, 1983, gewinnt die neue Partei bei den Wahlen zum deutschen Bundestag 5,8% der Stimmen: Petra Kelly wird

Abgeordnete im deutschen Parlament. Die neue Partei will eine Alternative zu den „normalen“ Parteien sein, die Grünen vertreten einen anderen Stil von Politik. Die Fotos vom 29. März 1983, als die Grünen zum ersten Mal ins Parlament kommen, zeigen Männer mit langen Haaren und Bärten, Frauen in bunten Wollpullovern, fröhliche Menschen mit Blumen und Zweigen in der Hand. Es sieht aus, als ob sie auf eine Demonstration oder auf ein alternatives Fest gehen würden. Doch die grünen Abgeordneten unterscheiden sich nicht nur im Aussehen, sie zeigen ihre Kritik auch immer wieder durch ungewöhnliche Aktionen: im Parlament und außerhalb davon.

In den 80er Jahren ist Petra Kelly deutsche Politikerin – und bleibt als Aktivistin auch international engagiert: Sie reist viel, setzt sich global für Frieden, Umweltschutz und die Rechte von Minderheiten ein. Sie gehört zu den bekanntesten öffentlichen Personen in Deutschland – und ist auch international als „Gesicht“ der Grünen bekannt. Petra Kelly gilt als ehrlich, an den Sorgen der Menschen interessiert, als eine Politikerin aus Überzeugung, die keine strategischen Kompromisse machen möchte. Doch 1990 wird alles anders: Bei den Bundestagswahlen werden die westdeutschen Grünen nicht ins Parlament gewählt. Petra Kelly verliert damit ihren Sitz im Bundestag und sie verliert auch die Unterstützung ihrer Partei. Auf den Fotos aus dieser Zeit sieht sie müde und erschöpft aus.

Sie zieht sich aus der deutschen Politik zurück, aber als Aktivistin bleibt sie weiterhin engagiert. Ihr Terminkalender ist voll mit Auftritten im Fernsehen und auf internationalen Konferenzen – als ihr Leben plötzlich zu Ende ist: Vermutlich am 1. Oktober 1992 wurde Petra Kelly in ihrem Haus in Bonn erschossen. Die Gründe für die Tat sind bis heute ein Rätsel.

Zu Petra Kellys 75. Geburtstag und 30. Todestag ist eine Graphic Novel erschienen, die wichtige Stationen in ihrem Leben zeigt. Sie endet mit dem Zitat „Beginne dort, wo du bist, warte nicht auf bessere Umstände. Sie kommen automatisch in dem Moment, wo du beginnst.“ Petra Kelly – ihr Leben, ihre Ideen, ihre Überzeugungen, ihre Energie sind auch heute für viele Aktivistinnen und Aktivisten ein Vorbild. Und eine Aufforderung: Lebe so, als ob du die Welt verändern könntest. Denn sie muss verändert werden.

## Lektion 22

4|08

### Aufgabe 4a

Petra Kelly lebt, als ob ihre Tage 48 Stunden hätten.

Es sieht aus, als ob die Grünen-Abgeordneten auf ein alternatives Fest gehen würden.

## Lektion 23

4|09

### Aufgabe 1a

Tuncay:

Hi Mathilda, wie geht's? Bist gerade nicht zu sprechen, schade. Wollte dir nur kurz berichten ... War echt ein erfolgreicher Tag heute: hab' ungefähr 20 verschiedene Arten von Vögeln vor die Kamera gekriegt. Insekten gibt's auch jede Menge. Das ist echt ein Paradies für Naturfotografen, hier! Morgen fahr ich dann noch weiter nach Thüringen, in den Harz, da mach ich so eine Wanderung mit, vom Naturschutzbund. Hoff, da kann ich auch noch mal schöne Fotos machen. Wow, die Wolken sind gerade so leicht rosa, die Sonne ist ja schon weg, und es ist so'n bisschen neblig, so Abendnebel. Alles ruhig und friedlich. Ein total romantisches Bild, echt! Wenn der Grenzturm nicht da wäre, könnte man echt vergessen, wo man ist. Dass hier einmal die Grenze zwischen BRD und DDR war, kann ich mir gerade echt nur schwer vorstellen ... Ja. ... Hey! Hoff, dir geht's gut! ... Meld dich mal, ja? Ciao ciao, schönen Abend.

## Lektion 23

4|10

### Aufgabe 4a

Moderatorin:

Sie hören die Sendung „Reisen durch Landschaft und Geschichte“. Heute: „Das Grüne Band – Naturschutz auf der ehemaligen innerdeutschen Grenze“

Reporter: Es ist nur ein schmaler Streifen, maximal 200 Meter breit, dafür

aber fast 1400 km lang: Das sogenannte „Grüne Band“ zieht sich von Norden nach Süden einmal quer durch Deutschland, zwischen den Bundesländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Bayern auf der einen Seite und den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen auf der anderen. Fast 40 Jahre lang war hier die innerdeutsche Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR: mit Stacheldrahtzaun, Grenztürmen und einer Sicherheitszone, die niemand betreten durfte. Die streng kontrollierte Grenze teilte die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland, trennte Dörfer und Familien und beschränkte die Freiheit der Menschen. Wer in der DDR lebte, durfte nicht einfach nach Westdeutschland reisen. Viele Menschen versuchten trotzdem, das Land zu verlassen und riskierten dabei ihr Leben. Heute blühen hier Orchideen, und zahlreiche Vögel, Insekten und andere Tiere, die in Europa selten geworden sind, finden hier einen geschützten Lebensraum.

## Lektion 23

4|11

### Aufgabe 4b+c

Reporter: Ein Teil des Grünen Bandes läuft durch den Harz, das Mittelgebirge im Zentrum von Deutschland.

Eine Gruppe von Naturfreunden hat sich hier zur Wanderung „Auf den Spuren der Wildkatze“ getroffen. Einer von ihnen ist Tuncay, ein junger Fotograf aus Düsseldorf:

Tuncay: „Ich habe gerade erfahren, dass es nur noch in wenigen

deutschen Wäldern Wildkatzen gibt, zum Beispiel eben hier im Harz. Und diese Tiere nutzen das Grüne Band als Wanderkorridor, das heißt, sie können hier relativ ungestört von einem Wald in den anderen wandern. Dort, wo sich die Menschen früher nicht frei bewegen durften, da geht jetzt die Wildkatze spazieren! Also: Wenn hier nicht diese Grenze gewesen wäre, hätte sich die Natur nicht so gut erholt. Ich mein, das ist schon ein verrückter Gedanke, oder?“

Reporter: Genau um diese Verbindung von Geschichte und Natur geht es Greta, die die Wanderung im Harz leitet. Sie ist Biologin, im Naturschutz aktiv und stammt eigentlich aus Mitwitz, einem kleinen Ort in Nordbayern, der früher an der Grenze zur DDR lag.

Greta „Die Grenze verlief damals direkt hinter dem Haus meiner Familie. Ich selbst hab das natürlich nicht mehr erlebt, aber die Frage „Was wäre passiert, wenn ...?“, die war bei uns schon immer präsent. Ist ja auch klar: Wenn mein Urgroßvater das Haus 100 Meter weiter nördlich gebaut hätte, dann hätte es zwischen 1949 und 1989 auf dem Gebiet der DDR gestanden. Gut, ich bin jetzt zufällig in einem ehemaligen Grenzort geboren – aber für viele Leute aus meiner Generation ist die Geschichte der deutschen Teilung wirklich weit weg. Und ich finde aber wichtig, dass man die Erinnerung wachhält: im Geschichtsunterricht, durch Ausstellungen, mit Zeitzeugen – und, ich meine, es geht auch, oder sogar besonders gut hier am Grünen Band. Hier gibt es nicht nur diese schreckliche Geschichte, sondern eben auch die Natur, diese Ruhe hier.“

Reporter: Der Grenzzaun und die meisten Türme sind nach der Wende 1989 entfernt worden. Übrig geblieben

ist die Natur, die hier selbst zum Denkmal geworden ist: Viele verstehen das Grüne Band heute als eine lebendige Erinnerungslandschaft, als Symbol für Freiheit und Demokratie. Mehrere Bundesländer haben diese Bedeutung für Natur und Geschichte inzwischen anerkannt und das Grüne Band zum „Nationalen Naturmonument“ erklärt. Das ist ein großer Erfolg für die Naturschützer aus Ost- und Westdeutschland, die sich seit 1989 gemeinsam für den Schutz der Grenzlinie eingesetzt haben, erklärt Suszanna, die gerade beim B-U-N-D, dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, in Hessen ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr macht:

Suszanna: „Die ehemalige Grenzlinie ist natürlich auch für die Landwirtschaft und den Verkehr interessant. Tatsächlich sind leider nach der Wiedervereinigung an mehreren Stellen Straßen durch den Grenzstreifen gebaut worden und es gibt auch Felder und sogar Industrie. Wenn man das Grüne Band aber nicht staatlich geschützt hätte, gäbe es heute noch viel mehr Straßen und Landwirtschaft hier. Aber man darf auch nicht nur an Deutschland denken! Die Grenze zwischen Ost und West ging ja mal durch ganz Europa, von Norwegen bis zum Schwarzen Meer. Heute arbeiten Naturschützer aus 25 Nachbarstaaten gemeinsam daran, die Natur als Erinnerungslandschaft zu erhalten.“

Reporter: Dort, wo einmal die Grenze zwischen den Systemen die Länder in Ost und West trennte, geht heute ein grünes Band

einmal quer durch Europa, das Grüne Band Europa.

langsam vergeht ... Die Schule und das Studium, das hat alles soo lange gedauert! Ich dachte oft, die Zeit bleibt stehen und ich wollte doch ganz schnell vorwärts kommen in meinem Leben!

## Lektion 23

4|12

### Aufgabe 5a

**1 Tuncay:** Wenn hier nicht diese Grenze gewesen wäre, hätte sich die Natur nicht so gut erholt.

**2 Greta:** Wenn mein Urgroßvater das Haus 100 Meter weiter nördlich gebaut hätte, dann hätte es zwischen 1949 und 1989 auf dem Gebiet der DDR gestanden.

**3 Suszanna:** Wenn man das Grüne Band aber nicht staatlich geschützt hätte, gäbe es heute noch viel mehr Straßen und Landwirtschaft hier.

**Interviewerin:** Aber das haben Sie ja auch geschafft, ... oder?

**Magda:** Ja, später! ... Da hatte ich dann schon meinen Beruf ... und meine Familie.

**Interviewerin:** Sie waren Ärztin, oder?

**Magdalena:** Ja, genau! ... Und außerdem Mutter mit drei Kindern ... Über die Zukunft habe ich mir damals keine Gedanken gemacht. Es hat sich jeden Tag so viel ereignet, dass ich gar keine Zeit hatte, über die Zeit nachzudenken.

**Interviewerin:** Sie haben nur in der Gegenwart gelebt?

**Magdalena:** Ja, das stimmt! ... Aber jetzt im Alter ist das wieder anders geworden. Wissen Sie, je älter ich werde, desto mehr habe ich das Gefühl, die Zeit läuft mir davon ... Eine Woche vergeht für mich heute so schnell wie früher ein oder zwei Tage.

## Lektion 24

4|13

### Aufgabe 2a+c

**Interviewerin:** Magdalena, in einer Woche haben Sie Ihren 90. Geburtstag.

**Magdalena:** Tja ... Wahnsinn, wie die Zeit vergeht!

**Interviewerin:** Als „Zeitexpertin“ können Sie uns sicher etwas zum diesem Thema sagen, oder?

**Magdalena:** Na ja, eine Expertin bin ich nicht! Ich bin nur ziemlich alt ... Nein, ernsthaft! Was ich echt spannend finde: Wie unterschiedlich ich in meinen verschiedenen Lebensphasen die Zeit erlebt habe.

**Interviewerin:** Ach, interessant! ... Erzählen Sie doch mal!

**Magdalena:** Als ich jung war, hatte ich das Gefühl, dass die Zeit wahnsinnig

**Interviewerin:** Oh, das klingt ja ziemlich stressig! ... Welche Vorsätze haben Sie denn für Ihr weiteres Leben?

**Magdalena:** Vorsätze habe ich keine mehr ... Aber ich werde jeden Morgen dankbar dafür sein, dass ich noch einen weiteren Tag erleben darf.

**Interviewerin:** Wie schön! ... Und was werden Sie nächste Woche machen, an Ihrem 90. Geburtstag?

**Magdalena:** Ehrlich gesagt: Das weiß ich noch gar nicht! Die Planung für den Tag hat meine Familie übernommen. Ich schätze, es wird wohl eine Feier hier im Garten geben.

Interviewerin: Da werden sicher viele Gäste kommen, oder?

Magdalena: Na ja, soo groß wird das Fest nicht sein. Viele von meinen alten Freundinnen und Freunden sind ja leider gestorben. Wie schön, dass ich so eine wunderbare Familie habe! ... Meine drei Kinder mit ihren Partnerinnen und ihren Partnern und meine fünf Enkelkinder werden alle hier sein. Und natürlich auch meine drei Urenkelkinder! Sie sind die größte Hoffnung für mich, dass das Leben weitergeht. Sie haben mir versprochen, dass sie ein selbstgemachtes Lied für mich singen werden. Darauf freue ich mich am allermeisten!

Leonie: Hallo Jennifer, ja, finde ich auch. Fast hätte ich es nicht pünktlich geschafft, mein Meeting hat ganz schön lange gedauert.

Jennifer: Na, zum Glück. Also .... Da sind wir. Ahhh, ich wollte hier schon lange mal hin und die neuen Bedienungsroboter sehen. Ich hab schon so viel über sie gelesen.

Leonie: Ich bin auch echt gespannt. Sie laufen jetzt übrigens auf der neusten Software-Version, die ist gerade mal zwei Monate alt. Man sollte jetzt keinen großen Unterschied zum Menschen merken. Guck mal hier, der Tisch ist doch schön, oder?

Jennifer: Ja, super. Schau mal, da ist eine Bedienung. Wow, die läuft ziemlich normal. Es ruckelt überhaupt nicht.

Leonie: Also, ich finde schon, dass er ein ganz klein wenig künstlich geht. Aber vielleicht ist das nur, weil ich weiß, dass es eigentlich ein Roboter ist.

Personal: Hallo, was kann ich Ihnen denn bringen?

Leonie: Hallo. Also ... ich hätte gern einen Kaffee und das warme Käse-Schinken-Sandwich. Oder soll ich es lieber kalt nehmen? Ich bin mir nicht sicher. Was meinen Sie, schmeckt es besser kalt oder aufgewärmt?

Roboter: Nach unserer Erfahrung bestellt der größere Teil der Gäste dieses Sandwich warm. Das bedeutet: Es schmeckt besser.

Leonie: Aha. Aber ... haben Sie es schon probiert?

Roboter: Nein, das habe ich nicht. Mein System benötigt diese Art der Energie nicht. Ich kann aber mit Sicherheit sagen: Das Sandwich ist in der warmen Variante beliebter als in der kalten.

## Lektion 24

4|14

### Aufgabe 3a

1 Interviewerin: Und was werden Sie nächste Woche machen, an Ihrem 90. Geburtstag?

2 Magdalena: Ich schätze, es wird wohl eine Feier hier bei uns im Garten geben.

3 Interviewerin: Da werden doch sicher viele Gäste kommen!

4 Magdalena: Ich werde jeden Morgen dankbar dafür sein, dass ich noch einen weiteren Tag erleben darf.

5 Magdalena: Die Urenkelkinder haben mir versprochen, dass sie ein selbstgemachtes Lied für mich singen werden.

## Magazin 5

4|15

### Aufgabe 2

Jennifer: Hallo Leonie, toll, dass es endlich mal mit unserem Mittagessen klappt.

Leonie: Gut, gut. Dann ... nehme ich auch das warme Käse-Schinken-Sandwich.

Jennifer: Und ... für mich bitte einen grünen Tee und ... was ist denn heute die Tagessuppe?

Roboter: Die Tagessuppe ist Tomatensuppe mit Basilikum. Aber wir haben außerdem Kartoffelcremesuppe und Hühnersuppe mit Kräutern.

Jennifer: Ähhm, dann nehme ich.... ähäh...  
... die Kartoffelcremesuppe. Sind die Kartoffeln denn bio?

Roboter: Ja, sie stammen vom Biohof Grünes Land aus Brandenburg. Wir bekommen sie momentan jeden zweiten Tag frisch von dort geliefert. Und auch die Sahne, die wir für die Suppe verwenden, stammt von Kühen aus Biohaltung. Das ist allerdings ein anderer Hof, aber auch aus der Umgebung.

Jennifer: Oh ... das ... ist ja ... hervorragend. Dann bitte die Kartoffelsuppe. Es gibt doch Brot dazu, oder?

Roboter: Ja, natürlich. ... Ja, natürlich. ... Ja, natürlich. ... Ja, natürlich. ... Ja, natürlich. ...

Personal: Entschuldigen Sie. Das tut uns wirklich leid. Das passiert selten aber eben doch noch manchmal. Das Programm läuft noch nicht hundertprozentig. Wir müssen das erst mal reparieren lassen.

Kellner: So, ich würde dann bei Ihnen übernehmen. Also: Wir haben einen Kaffee, ein warmes Käse-Schinken-Sandwich, einen grünen Tee und eine Kartoffelsuppe. Und zu Ihrer Frage: Ja, zur Suppe gibt es Brot.

Jennifer: Fantastisch. Vielen Dank.

Leonie: Ja, super.

Kellner: Sehr gern.

## **Magazin 6** **4|16**

### **Aufgabe 2**

Anna: Hallo, wie schön, dass ihr wieder alle da seid. Dann starten wir mal wie immer mit einer kurzen Wiederholung von letzter Woche. Wir haben ja über die Programmiersprache CSS gesprochen. Wer erinnert sich: Was ist das Besondere daran?

Sprecherin: Anna Schmidt von der Organisation "IT for future" steht am Smartboard im Computerraum einer Grundschule. Vor ihr sitzen fünfzehn Mädchen der vierten Klasse vor Computerbildschirmen. Die Organisation "IT for future" bietet Programmier-Kurse nur für Mädchen an. Die Kinder in diesem Kurs haben in den letzten Monaten die Grundlagen der Programmiersprachen HTML und CSS gelernt und eigene Webseiten gebaut. Die Themen sind: Haustiere, Umweltschutz in der Schule, Reisen, Sport und vieles mehr.

Anna: Wisst ihr noch, in welcher Einheit wir die Größen bei Fotos angegeben haben?

Mädchen: Pixel?

Anna: Pixel, genau.

Sprecherin: "IT for future" bietet an rund 30 Schulen Programmierkurse ab der zweiten Klasse an. Das

Angebot ist beliebt und die Kurse sind immer ausgebucht, sagt Anna Schmidt. Sie ist 29 Jahre alt und hat Informatik studiert.

**Anna:** Mir hat es schon in der Schule Spaß gemacht, neue Computer-Programme zu schreiben, mir also zu überlegen, wie so ein Programm aufgebaut sein soll und wie ich es programmieren kann. Das klappt ja nicht immer sofort, es passieren immer Fehler. Man muss oft lange nach den Fehlern suchen. Aber am Ende dann zu sehen, dass es funktioniert, das ist immer ein fantastisches Gefühl.

**Sprecherin:** Anna Schmidt und ihre Kolleginnen möchten, dass mehr Mädchen die Informatik für sich entdecken. Deshalb haben Sie vor acht Jahren "IT for future" gegründet. Sie finden es wichtig, den Mädchen schon sehr früh zu zeigen, dass auch sie Informatik können. Sind die Mädchen erst einmal elf oder zwölf Jahre alt, haben sich die Geschlechter-Stereotype in ihren Köpfen festgesetzt, nämlich, dass Jungen mit Technik und Computern gut sind und Mädchen nicht. Die Mädchen im Programmierkurs glauben das nicht mehr. Begeistert arbeiten sie an ihren Websites. Sie probieren verschiedene Schriftarten und Schriftfarben aus, suchen im

Internet nach Fotos oder ergänzen neue Links.

**Mädchen:** Anna, ich hab eine Frage ...

**Sprecherin:** Die Mädchen fragen einfach, wenn sie etwas nicht wissen, ohne Angst, dass Jungen sich lustig machen. Deshalb sind Kurse speziell für Mädchen wichtig, sagt Anna Schmidt.

## **Magazin 7** **4|17**

### **Aufgabe 3**

**Anna:** Und sie lernen auch uns kennen: Alle Frauen im Team haben Informatik oder etwas mit Technik studiert und können davon erzählen. Weibliche Vorbilder sind wichtig, damit Mädchen sich weiterhin für Computer interessieren. Und es gibt sie auch in der Geschichte. Fast niemand weiß, dass eine Frau das allererste Computerprogramm geschrieben hat. Das war 1843. Und der Computer war eine Rechenmaschine, die ohne Strom funktionierte. Die Mathematikerin Ada Lovelace hat für diese Maschine einen komplizierten Rechenvorgang festgehalten, den man mit Computerprogrammen von heute vergleichen kann.

**Sprecherin:** Als später die ersten elektronischen Computer entstanden, waren es auch



Frauen, die die Programme dafür geschrieben haben. Ohne die Informatikerin Margaret Hamilton hätten zum Beispiel die Astronauten um Neil Armstrong 1969 nicht als erste Menschen auf dem Mond landen und von dort wieder abheben können. Eine Frau hat die Flugsoftware für den Bordcomputer programmiert. Bis in die 1970er Jahre war Programmierer ein Frauenberuf. Die Tätigkeit galt auch als langweilig, sagt Anna Schmidt.

Anna: Deshalb haben Frauen es gemacht. Es war am Anfang auch nicht so gut bezahlt. Als Computer immer wichtiger wurden und man in diesen Jobs gut verdienen konnte, wollten immer mehr Männer sie machen. Sie haben sich das Bild des hochintelligenten männlichen Programmierers ausgedacht und dass nur er die komplizierte Technik beherrscht. Über die Medien hat sich dieses Bild schnell verbreitet. So wurden Frauen sukzessive aus diesen Jobs verdrängt, weil sie angeblich nicht intelligent genug waren. Wir wollen das wieder ändern.

Sprecherin: Die ersten Erfolgsgeschichten gibt es schon: Zwei Mädchen, die in einem der ersten Kurse waren, studieren jetzt Softwareentwicklung und

Künstliche Intelligenz, erzählt Anna Schmidt. Und sie sind wohl nicht die einzigen Frauen in ihrem Studiengang.

## **Magazin 7** **4|18**

### **Aufgabe 2**

Sprecher: Bochum aktuell – Die Nachrichten der Woche in einfacher Sprache

Sprecherin: Hohe Temperaturen in Süd-Europa – Im Süden von Europa ist es momentan sehr heiß. An einigen Orten steigen die Temperaturen auf über 40 Grad. Solche extreme Hitze gibt es zum Beispiel in den Ländern Griechenland, Bulgarien und Türkei. Diese hohen Temperaturen sind gefährlich für den Menschen. Deshalb ...

Sprecherin: So klingen Nachrichten in einfacher Sprache – zu hören jeden Samstagmorgen um 9 Uhr im Radioprogramm von Bochum aktuell. Sie sind in einem einfachen Deutsch geschrieben und sollen auch Menschen erreichen, für die die gewöhnlichen Nachrichten in der Regel zu schwierig sind. In einfacher Sprache werden zum Beispiel fast keine Fremdwörter verwendet und lange, schwierige Wörter erklärt. Die Sätze sind kürzer als normalerweise und haben höchstens einen Nebensatz. So können auch Menschen mit Lernschwierigkeiten komplizierte Informationen verstehen. Auch für Deutschlernende kann die einfache Sprache am Anfang eine große Hilfe sein. In diesem einfachen Stil über aktuelle Ereignisse zu schreiben, ist aber viel schwieriger, als man denken würde, sagt Matteo Köhler,

Nachrichtenredakteur bei  
Bochum aktuell.

Matteo Köhler: Wenn ich etwas in einfacher  
Sprache erklären möchte, dann  
muss ich das zuerst selbst bis ins  
Detail verstanden haben.  
Politische Ereignisse leicht und  
verständlich zu beschreiben, das  
dauert viel länger, als wenn ich  
es in Standarddeutsch mache.  
Auch der Text wird länger, da ich  
ja einige Wörter erklären muss.  
Da muss man gut überlegen: Wie  
viel Erklärung ist für das  
Verständnis notwendig, ohne  
dass der Text aber zu lang wird.

Sprecherin: Tina Turner ist tot – Die Sängerin  
Tina Turner ist gestorben. Sie war  
eine sehr bekannte und  
erfolgreiche Sängerin. Tina  
Turner wurde 83 Jahre alt. Sie  
kam aus dem Land USA.

Wie man in einfacher Sprache  
schreibt, haben Matteo Köhler  
und einige andere aus der  
Nachrichtenredaktion in  
Workshops gelernt. Jede Woche  
veröffentlichen sie bis zu 12  
kurze Meldungen aus den  
Bereichen Politik, Kultur, Sport  
und Gesellschaft. Man kann sie  
auf der Website des  
Radiosenders einzeln lesen und  
hören. Bis zu acht dieser  
Meldungen werden am Ende der  
Woche im Radioprogramm  
gesendet und als Podcast  
angeboten. Die Redaktion  
bekommt viel positives  
Feedback, sagt Matteo Köhler.

Matteo Köhler: Viele Leute sind einfach sehr  
dankbar, weil sie unsere  
Nachrichten verstehen können.  
Das freut uns immer sehr. Uns  
schreiben aber auch Menschen,  
die Kinder oder andere  
Familienmitglieder mit  
Lernschwierigkeiten haben und  
sie mit unseren Nachrichten  
versorgen. Wir bekommen auch  
sehr viele Mails aus dem  
Ausland. Das hat uns am Anfang

überrascht. Wir hätten nicht  
gedacht, dass so viele Leute  
unsere Nachrichten zum  
Deutschlernen nutzen. Das ist  
natürlich toll.

Sprecherin: Wichtiger Besuch aus den USA –  
Die Bundesregierung hat viele  
Regierungsmitglieder aus dem  
Land USA eingeladen. Die  
Politikerinnen und Politiker  
haben über die Zusammenarbeit  
von Deutschland und den USA  
gesprächen. Das nennt man  
Regierungskonsultationen ...

## **Magazin 8** **4|19**

### **Aufgabe 2+3**

#### **A Karina Schwarz, Uhrmacherin**

Ich bin Uhrmacherin in dritter Generation. Mein  
Großvater hat unseren Betrieb 1963 gegründet.  
Mittlerweile ist der Beruf in Deutschland ja  
ziemlich selten. Für mich war aber schon immer  
klar, dass ich den Familienbetrieb mal  
übernehmen werde. Ich bin ja quasi in der  
Werkstatt aufgewachsen.

Wir reparieren vor allem kleine Uhren wie alte  
Taschenuhren oder sehr teure Armbanduhr.  
Mit denen arbeite ich vor allem. Solche Uhren  
müssen alle fünf bis sieben Jahre kontrolliert  
werden. Dann baue ich sie komplett  
auseinander, reinige jedes Einzelteil und  
wechsele alte Teile aus. Da braucht man ruhige  
Hände und viel Geduld. Und man muss sich  
natürlich richtig doll konzentrieren. Mich  
fasziniert es immer wieder, wie diese vielen  
kleinen Teile in einer Uhr zusammenarbeiten.

Irgendwie ist es auch toll, einen Beruf zu haben,  
den kaum noch jemand macht. Wenn ich in einer  
geselligen Runde erzähle, was ich von Beruf bin,  
fragen die Leute: Was machst du da eigentlich?  
Viele wissen zum Beispiel nicht, dass wir in  
einem Handwerksbetrieb keine Uhren  
herstellen. Das macht die Industrie. Wir  
reparieren nur. Aber keine Smartwatches. Denn  
das sind ja keine Uhren, sondern kleine  
Computer.

### **B Patrick Uhlig, Holzspielzeugmacher**

Obwohl unser Beruf Holzspielzeug-Macher heißt, stellen wir in unseren Handwerksbetrieben eigentlich kein Spielzeug mehr her sondern vor allem dekorative Gegenstände aus Holz. Bei uns im Erzgebirge gibt es viele kleine Familienunternehmen aus dem Bereich und die einzige Berufsschule für Holzspielzeugmacher in ganz Deutschland. Unsere Gegend ist ja zum Beispiel berühmt für die Weihnachtspyramiden.

Ich bin Holzspielzeugmacher in sechster Generation. Unser Familienbetrieb ist schon 120 Jahre alt. Vor acht Jahren habe ich ihn von meinem Großvater übernommen. Das ist aber eher die Ausnahme. Wenn der Opa in Rente geht, dann ist das meistens das Ende des Betriebes. In den letzten 50 Jahren haben sehr viele Holzspielzeugmacher aus der Gegend aufgehört. Es gibt fast keinen Nachwuchs mehr, unser Beruf stirbt langsam aus. Mit 35 Jahren bin ich der jüngste Holzspielzeugmacher hier. Die meisten sind schon über 60.

Wir stellen vor allem Miniatur-Marktszenen her. Das sind so Mini-Verkaufsstände, wie auf einem Markt, mit kleinen Figuren und Gegenständen dazu. Zum Beispiel ein Bäckerstand: Da steht ein Bäcker an seinem Stand und verkauft Brötchen und Brote und davor stehen zwei Kunden. Alles ist aus Holz, ganz klein und schön angemalt: die Figuren, der Stand, die Brote. Früher haben die Kinder damit Einkaufen gespielt. Ich auch noch. Heute ist es aber ein Kunsthandwerk und Dekoration. Es gibt Leute, die sammeln unsere Marktstände. Wir verkaufen sie übers Internet sogar bis nach Australien.

### **C Günther Müller-Litz, Glasbläser**

Ich bin seit 40 Jahren Glasbläser im Thüringer Wald. Die Glasherstellung hat bei uns ja eine lange Tradition. Aber jetzt gibt es immer weniger Auszubildende und auch die Werkstätten werden jedes Jahr weniger. Man verdient ja auch nicht wirklich viel mit Glasbläserei. Deshalb verkaufen wir in unserem Geschäft nicht nur unsere eigenen Produkte, sondern auch die von anderen Glasbläsern. Und wir haben eine Schauwerkstatt. Das heißt, dass die Leute uns bei der Arbeit zusehen können. Wenn sie sehen, wie so ein Produkt hergestellt wird und wie lange das dauert, dann akzeptieren sie unsere Preise und sind eher bereit, etwas zu kaufen.

Wir stellen rund 300 Produkte selbst her, vor allem schöne Gegenstände für die Wohnung, zum Beispiel kleine Tierfiguren aus Glas wie Katzen, Vögel, Bären oder Pferde. Die verkaufen sich sehr gut. Genauso wie die Glasblumen. Davon haben wir viele verschiedene Formen und Farben. Vor 30 Jahren haben wir unsere Produkte noch ins Ausland verkauft.

Ich liebe meinen Beruf aber immer noch. Was ich mache, ist sehr kreativ und ich finde es schön, wenn sich die Leute über unsere Produkte freuen. Das macht mich irgendwie glücklich. Oft führe ich auch Gruppen durch die Schauwerkstatt und erkläre unsere Arbeit. Ich mache keinen Tag dasselbe.

### **D Laura Berg, Schuhmacherin**

Die meisten Schuhmacher, die es noch gibt, reparieren Schuhe. Weil Schuhe aber jetzt überall so billig sind, ist es meistens günstiger, sich gleich neue zu kaufen. Bei teuren Schuhen sind wir aber noch gefragt. Oder wenn jemand Maßschuhe haben möchte, das heißt, Schuhe, die speziell für die Füße dieser Person hergestellt werden. Darauf habe ich mich spezialisiert.

Meine Ausbildung habe ich erst ziemlich spät gemacht. Da war ich schon 23. Ich hatte erst noch mit einem Studium angefangen, aber schnell gemerkt, dass ich lieber mit den Händen arbeiten möchte. Richtig gute Schuhe haben mich irgendwie schon immer fasziniert und ich wollte lernen, wie man sie herstellt. Die wenigsten Menschen wissen, was alles in so einem Schuh steckt. Ich wusste das auch nicht. Je mehr ich gelernt habe, desto interessanter fand ich das Handwerk. Es gibt so viele kleine Dinge, auf die man da achten muss. Es ist wirklich faszinierend.

Schuhe, die von Hand gemacht sind, sind natürlich nicht billig. An einem Paar arbeite ich so 80 bis 100 Stunden, also zehn Arbeitstage und mehr. Ich nähe fast alles per Hand und klebe nur wenig. Jedes Paar ist dann anders – je nachdem, was meine Kunden möchten. Viel Geld verdiene ich damit aber leider nicht. Und weil ich ein Ein-Personen-Betrieb bin, muss ich alles selbst machen: Ich bin also auch Putzfrau, Buchhalterin, Verkäuferin und eben Schuhmacherin – und das mit Herz.